



# brücke für afrika norddeutsche mission



## „Ein großartiges Spiel“

### Fußball in Ghana



In Westafrika ist Fußball die beliebteste Sportart. Foto: W. Blum

Im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft hat Ulf Preuß, Pressesprecher der Evangelisch-reformierten Kirche, ein Interview mit dem Moderator der E.P.Church, Ghana, Francis Amenu, geführt.

**Herr Moderator, wann haben Sie das letzte Mal einen Ball geschossen?**

Ostermontag 2007. Ich habe in meinem damaligen Kirchenkreis das österliche Gemeindefest eröffnet, und dazu gehörte der Anstoß eines Fußballspiels.

**Welche Rolle spielt Fußball in Ihrem Land?**

Fußball spielt eine bedeutende Rolle in Ghana: Unter anderem ist Fußball ein großartiges Spiel für die Freizeit, zur Erholung und Entspannung. Fußball dient auch als einigender nationaler Faktor. Er stärkt das Nationalgefühl, und das ist positiv in einem Land wie Ghana mit so vie-

len verschiedenen Volksgruppen. Fußball verringert Spannungen zwischen politischen Gegnern. Beim Fußball werden politische Feinde zu Freunden.

Darüber hinaus werden die Fußballspieler, die bei großen Mannschaften spielen, in die Lage versetzt, mit einem Teil ihres Einkommens sozio-ökonomische Entwicklungsprogramme und -projekte in ihren Heimatgemeinden zu unterstützen oder sich anderweitig sozial zu engagieren. Und schließlich ist Fußball eine gute gemeinschaftliche Unternehmung für die Jugendlichen in unseren Gemeinden, Schulen und anderen Einrichtungen.

**Was ist für Sie das Faszinierende am Fußballsport?**

Fußball hat die Fähigkeit, große Mengen von Menschen anzuziehen, ihre Aufmerksamkeit zu erregen, auch dauerhaft – und das unabhängig von sozialem Status, Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, Hautfarbe, geographischer Herkunft, kulturellem Hintergrund, politischer Haltung, akademischer Bildung und Glaubenszugehörigkeit.

**Viele gläubige Fußballspieler bekreuzigen sich vor dem Spiel. Irritiert Sie das?**

Sie tun das, um die Wurzeln ihres christlichen Glaubens zu zeigen. Das irritiert mich überhaupt nicht, weil es meiner Meinung nach zeigt, dass sie bei der Aufgabe, die vor ihnen liegt, auf die zuverlässige Hilfe von Gott und Jesus Christus zählen. Die christliche Gemeinschaft sollte die Geste der Spieler als Preisung der Ehre Gottes sehen.

### In dieser Ausgabe

- „Ein großartiges Spiel“ . . . . . 1  
**Fußball in Ghana**
- Gerechtigkeit und Fairness . . . 2-4  
**Der Klimawandel hat auch moralische Aspekte**
- Kennen Sie Braille? . . . . . 4  
**Das evangelische Gymnasium in Kpalimé/Togo**
- Einmalige Erfahrungen. . . . . 5  
**Freiwilliges Jahr mit der Norddeutschen Mission**
- Kochbananen zum Abschied . . . 6  
**Klaus Seib geht in den Ruhestand**
- News . . . . . 6
- Ihre Spende kommt an! . . . . . 7  
**Hilfe für alte Menschen in Togo**
- Wir brauchen Ihre Hilfe! . . . . . 8  
**Grundschule, Diaspora-Gemeinden, Frauenarbeit**



# Gerechtigkeit und Fairness

Der Klimawandel hat auch moralische Aspekte



Der Klimawandel verursacht in Afrika unter anderem schwere Unwetter: hier ein zerstörter Kindergarten in Ghana. Foto: W. Blum

Auf Initiative der E.P.Church, Ghana wurde vor einigen Jahren RELBONET, das „Netzwerk religiöser Einrichtungen zum Klimawandel“ gegründet. Mitglieder sind Kirchen und muslimische Vereinigungen. Charles Agboklu, der das RELBONET-Büro leitet, hat im März diesen Jahres bei einer Tagung mit Pastorinnen und Pastoren sowie Imamen einen Vortrag gehalten, den wir im Folgenden für Sie abdrucken.

Der Klimawandel ist weltweit von ungeheurer Wichtigkeit, weil dieses Phänomen das Leben entweder erhält oder vernichtet.

Anzeichen des Klimawandels sind unter anderem Missernten, Wassermangel, sehr hohe Temperaturen bei hoher Luftfeuchtigkeit, schweres Hochwasser, extreme und anhaltende Dürren, Küstenerosion, unregelmäßige Niederschläge und das Ansteigen des Meeresspiegels. Alle diese Auswirkungen haben ernste Konsequenzen für eine gesicherte Ernährung und Energieversorgung, den Lebensunterhalt, die Gesundheit und Erziehung.

## Verpflichtung

Die Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) verpflichtet alle Länder, konkrete Schritte zu unternehmen, um gemäß dem Kyoto-Protokoll und anderen, ähnlichen Vereinbarungen die bekannten Ursachen des Klimawandels und seiner Auswirkungen zu reduzieren. Hauptverursacher des Klimawandels ist der *Ausstoß von Treibhausgasen (Kohlenstoffdioxid)*, die zu der als *Erderwärmung* bekannten Erscheinung führen. Die Erderwärmung wird zurückgeführt auf den extrem hohen und unkontrollierten Ausstoß dieser Treibhausgase durch die reichen Industrieländer der nördlichen Hemisphäre während der Periode der Industrialisierung ihrer Wirtschaft. Sie haben daher eine historische Verantwortung, die „Sauerei zu beseitigen“, die sie angerichtet haben.

In den Globalen Verhandlungen entstand 2007 ein Leitfaden, genannt *Bali Plan of Action (BAP)*, in dem sich alle Industrieländer verpflichteten, den Ausstoß von Treibhausgasen drastisch zu reduzieren, um die weltweite Klimaerwärmung zu

verringern, die alles Leben auf der Erde bedroht. Man erwartete, dass sie nach und nach die Emissionswerte zurückfahren würden, wodurch sich die globale Erwärmung stabilisieren könnte und Auswirkungen des Klimawandels bei gleichzeitigen zusätzlichen Maßnahmen rückgängig gemacht werden würden.

Die Länder der Ersten Welt lösten ihr Versprechen jedoch nicht ein. Sie führten alle möglichen Gründe an, unter anderem die Tatsache, dass andere Länder, die nicht im ersten Verpflichtungszeitraum erwähnt werden, ebenfalls die Umwelt verschmutzten und zur Rechenschaft gezogen werden müssten.

Abgesehen davon wollten sie selbst entscheiden können, wie und in welchem Ausmaß sie bereit sein würden, zurückzustecken. Das nennt man das *‘Pledge and Review’* („vorlegen und überprüfen“) – System, das diesen Ländern keinerlei Verpflichtung auferlegt.

Entwicklungsländer, die dazugehörigen kleinen Inselstaaten (SIDS) und andere Staaten protestierten vehement gegen diese Herangehensweise und erklärten, dass der Klimawandel in ihren Ländern schon gewaltigen Schaden anrichtete. Sofortige Maßnahmen seien erforderlich, um diese Auswirkungen so schnell wie möglich rückgängig zu machen.

## Auswirkungen

In Ghana sind Küstenerosion, Missernten und hohe Temperaturen offenkundig. Ghana verliert jedes Jahr drei Meter Küstenlinie durch Meereseosion, während die nördlichen Regionen in letzter Zeit wüstenähnliche Tagestemperaturen erleben. Die meisten Maisfarmen in den Regionen Volta und Groß-Accra, wo in der Nebensaison geerntet werden konnte, brachten vergangenes Jahr aufgrund einer langen Dürreperiode keinen Ertrag. Dies sind nur einige fühlbare Auswirkungen, die in diesem Land erkennbar sind.

Inmitten all dieser Herausforderungen, denen sich Entwicklungsländer und arme Länder gegenübersehen, verschmutzen die



Länder, die das Problem verursacht haben, die Umwelt immer weiter nach der Devise "business as usual". Währenddessen ergeben sich noch weitere Aspekte des Klimawandels wie Klimawandel und Menschenrechte, Migration (Klimaflüchtlinge), Gesundheit.

## Ethische und moralische Bedenken

Von Ethikern sind im Zusammenhang mit dem Klimawandel starke ethische und moralische Bedenken geäußert worden. Sie argumentieren, dass der Klimawandel nicht mehr eine wirtschaftliche oder politische Angelegenheit ist, sondern eine *Frage der Moral*, die Gleichheit, Verteilungsgerechtigkeit und sittliches Verhalten fordert.

Dieser Aspekt wird sehr stark von *Glaubensgemeinschaften* und Intellektuellen überall auf der Welt betont. Ein solcher Intellektueller ist Professor Donald Brown von der Widener Universität für Recht und Ethik in Pennsylvania/USA. Er beklagt, dass es Staaten nicht geschafft hätten, Strategien zum Klimawandel zu entwickeln, die ihrer Verpflichtung zur Gerechtigkeit entsprechen, ungeachtet der Tatsache, dass

schen in anderen Rechtssystemen auswirkt, die so gut wie nichts zur Verursachung des Klimawandels beitragen. Er argumentiert ferner, dass diese Länder moralisch verpflichtet sind, niemandem durch ihr Tun oder Unterlassen Schaden zuzufügen.

Gemäß Professor Brown zeugen wirtschaftliche Argumente gegen Maßnahmen zum Klimaschutz fast immer von Eigeninteresse, das die starken globalen Verpflichtungen ignoriert. Der Klimawandel ist ein Problem, das überwiegend von Staaten mit hohen Emissionen verursacht wird, von Leuten, die weltweit armen Menschen und den ökologischen Systemen, von denen diese abhängig sind, Schaden zufügen und sie in Gefahr bringen.

Es ist moralisch inakzeptabel, dass jene, die anderen Schaden zufügen, nur daran denken, was es sie kostet, wenn sie die Schäden begrenzen, die sie verursachen, und dabei ihre Verantwortung, anderen keinen Schaden zuzufügen, ignorieren. Vielmehr haben alle Staaten daher eine starke moralische Verpflichtung, ihre Emissionen auf ein faires und für die Erde sicheres Maß zu verringern.

Ich unterstütze die NM, weil ich mich bei meiner Recherche zur Ausstellung „zeitgemäß ... das ist unsere Mission“ davon überzeugen konnte, dass die NM Leib UND Seele der Menschen in Afrika im Blick hat, sich kritisch mit ihrer Vergangenheit in der Kolonialzeit auseinandersetzt und sich bemüht, nicht nur Mission für Afrika, sondern auch Brücke von Afrika nach Deutschland zu sein.

Anne-Kathrin Schneider-Sema (Bremen)



alle Staaten, die der UNFCCC angehören, bei ihrem Beitritt einwilligten, ihre Emissionen auf das geforderte und auf „Gleichheit“ basierende Maß zu reduzieren, um die gefährliche, vom Menschen verursachte Beeinflussung des Klimasystems zu verhindern.

Brown argumentiert, dass es ethisch inakzeptabel ist, dass die Länder der Ersten Welt der Aufforderung, ihre Emissionen zu reduzieren und die Auswirkungen des Klimawandels rückgängig zu machen, nur nachkommen wollen, indem sie hauptsächlich ihre nationalen Wirtschaftsinteressen beachten. Ungeachtet der *Realität*, dass ihr Verhalten sich weltweit auf Men-

Experten zufolge darf sich die Klimaschutzpolitik der öffentlichen Hand nicht auf wirtschaftlichen Eigennutz gründen, sondern muss sich nach der *Verantwortung* jenen gegenüber richten, die von der Untätigkeit am meisten betroffen sind.

## Untätigkeit

Viele Entwicklungsländer, auch die afrikanischen, machen sich zunehmend Sorgen wegen der laxen Einstellung der umweltverschmutzenden Länder. Sie behaupten, dass die Industrieländer die Aufgabe einer drastischen Verringerung ihrer Emissionen entsprechend der Zielvorgabe nicht ernst nehmen.

**Charles Agboklu**, Leiter des ghanaischen RELBONET-Büros, wird vom 17. bis 19. November 2014 an einem Internationalen Symposium zum Thema „Klimawandel“ in Bremerhaven teilnehmen. Anschließend wird er auch in einigen Gemeinden zu Gast sein, unter anderem in Bremen, Oldenburg, Osnabrück und Barntrop. Bei Interesse melden Sie sich bitte nach den Sommerferien in der NM-Geschäftsstelle.

Deshalb haben 2013 auf der 19.UN-Klimakonferenz in Warschau über 800 zivilgesellschaftliche Organisationen, darunter die aus Afrika, die Verhandlungen abgebrochen, um auf ihre Entschlossenheit hinzuweisen, die internationalen Gespräche zu beenden, wenn nichts getan werde, um die Verhandlungen zu einem fairen und angemessenen Ergebnis zu führen.

Die afrikanische Zivilgesellschaft, angeführt von der PACJA (Pan African Climate Justice Alliance), hat mehrere Gespräche mit ähnlichen Tendenzen in nördlichen Ländern geführt, um eine starke weltweite Bewegung im Hinblick auf zukünftige Verhandlungen zu bilden und sich neue Strategien zu überlegen, damit die Verursacherländer dazu gebracht werden, höher gesteckte Zielvorgaben zur Emissionsverringern zu akzeptieren.

## Sondergutachten

In letzter Zeit haben zwei wichtige Gutachten die Welt wachgerüttelt: Der *Report des Weltklimarats* und der *Bericht des UN-Umweltprogramms über die Schließung der Emissionslücke*. Diese Gutachten haben deutlich gemacht, dass der Welt die Zeit davonläuft, und dass wir uns dem Punkt nähern, nach dessen Überschreitung ein gefährlicher Klimawandel nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Sie wiesen darauf hin, dass die Welt *jetzt handeln muss*, wenn sie die bevorstehende Katastrophe verhindern will, indem sie eine weltweite Strategie gegen den Klimawandel entwickelt, die deutlich entschlossener ist als die derzeitigen nationalen Bemühungen.

## Gerechtigkeit und Fairness

In Warschau standen die Themen *Gerechtigkeit und Fairness* im Mittelpunkt – trotz der Machenschaften der Verursacherländer, die die Diskussionen in eine andere Richtung, weg von diesen wichtigen Themen lenken wollten.

## Afrikas Standpunkt

Seit über zwei Jahrzehnten rufen afrikanische und andere Entwicklungsländer nach Klimagerechtigkeit, aber ihre Rufe verhallen ungehört, bestenfalls gab es unerfüllte Versprechungen. Sie machen sich Sorgen wegen der Auswirkungen der Erderwärmung und sind der Ansicht, dass durch weltweite Anstrengungen die Erderwärmung wenigstens um ein Grad Celsius reduziert werden muss, um zu verhindern, dass sich Afrika demnächst in einen riesigen Verbrennungsöfen verwandelt. Sie vertreten ganz entschieden die Ansicht, dass auch Afrika wie alle anderen das

Recht auf einen fairen Anteil am Gemeingut und den Rohstoffen der Erde hat.

## Forderungen

Afrika hat Anpassungsmaßnahmen Priorität eingeräumt, um der Schädigung, die der ganze Kontinent bereits erfährt, entgegenzuwirken, und verlangt außerdem Ausgleichszahlungen für die Verluste und Einbußen, die durch Wetterextreme entstanden sind, die sich auf den Klimawandel zurückführen lassen.

Man verlangt die Durchsetzung des Verursacherprinzips, Bereitstellung von Technologie, ausreichende Finanzierung von Verringerungs- und Anpassungsmaßnahmen sowie den Aufbau angemessener und relevanter Kapazitäten, um die Herausforderungen des Klimawandels bewältigen zu können.

Afrika fordert, dass die Annex-1-Länder (Industriestaaten) sowohl die Einführung und Entwicklung einheimischer und vor

Ort verbesserter Technologie unterstützen als auch das Funktionieren eines Technologietransfers und -einsatzes sicherstellen. Außerdem sollen sie ihre finanziellen Verpflichtungen anerkennen und ihnen nachkommen.

Und schließlich riefen sie zu Gender-Gerechtigkeit bei Verhandlungen und in Gremien auf.

## Die Rolle der kirchlichen (glaubensgestützten) Organisationen

Die kirchlichen Organisationen sind aufgerufen, für das Thema zu sensibilisieren, Bildungsarbeit zu leisten, in großem Stil für Aufforstung zu sorgen und in den Schulen Umwelt und Klimawandel als Erziehungsziele in die Lehrpläne aufzunehmen. Es wird nachdrücklich befürwortet, Öko-Clubs, Baumschulen, Öko-Gemeinden und -Moscheen ins Leben zu rufen.

Charles Agboklu

(Übersetzung: Jutta Feindura)

# Kennen Sie Braille?

## Das evangelische Gymnasium in Kpalimé/Togo



Die Schülerinnen und Schüler in den Abschlussklassen am Collège sind zwischen 18 und 24 Jahre alt.

Foto: J. Büker

Johannes Büker, 20-jähriger Abiturient aus der Lippischen Landeskirche, verbringt zur Zeit ein Freiwilliges Jahr bei der Evangelischen Kirche in Togo. Dort unterstützt er die Oberstufen-Lehrerinnen und -Lehrer am Collège Protestant in Kpalimé in den Fächern Deutsch und Englisch.

Ich muss zugeben, ich war am Schulanfang ziemlich überrascht, als ich auf einmal mehrere Jugendliche, welche offensichtlich kaum bis gar keine Sehkraft mehr hatten, zielstrebig über das Schulgelände laufen sah. Während es in Deutschland, wie vermutlich in vielen EU Staaten, Schulen speziell nur für Blinde gibt, gehen hier Blinde und Sehende wie selbstverständlich auf ein und dieselbe Schule.

Anfangs war ich noch etwas skeptisch diesem Prinzip gegenüber. Wie sollten sie zum Beispiel so simple Dinge machen, wie etwas von der Tafel abschreiben oder Texte mitlesen? Jedoch haben sich meine Zweifel im letzten halben Jahr größtenteils in Begeisterung umgewandelt.



Ich habe nun schon 2/3 eines Schuljahres Lehrer in Klassen begleitet, in denen sowohl blinde, als auch sehende Schüler zusammen arbeiten, lernen, quatschen und lachen, wobei es maximal vier Blinde pro Klasse sind. Die anderen Schülerinnen und Schüler behandeln ihre blinden Kameraden ganz normal, abgesehen davon, dass der jeweilige Banknachbar den Tafelanschrieb diktiert. Wenn der Blinde mit dem Schreiben nicht mitkommt, weil der Lehrer (oder ich) zu schnell spricht, fragt er einfach noch einmal seinen Nachbarn.

Das (Mit)schreiben ist übrigens sehr interessant. Da handelsübliche Stifte wenig geeignet sind, haben die Blinden ein dickes Papier, das in ein Rasterbrett eingeklemmt ist, vor sich, und durch die Felder dieses Bretts prägen sie das Papier mit Braille.

Braille ist die internationale Schrift der Blinden, die im 19. Jahrhundert von Louis Braille entwickelt wurde. Sie werden vermutlich schon einmal diese kleinen Knubbel auf Medikamentenverpackungen bemerkt haben?! Dabei handelt es sich um ebendiese Schrift.

Da zu meinen Aufgaben hier unter anderem das Korrigieren von Tests und Klausuren gehört, habe ich auch einen Vergleich

zwischen den schulischen Leistungen von sehenden und blinden Schülerinnen und Schülern. (Nein, ich beherrsche kein Braille, aber es gibt drei Lehrer und zwei, drei andere Freiwillige, die sowohl „normale“ Schrift in Braille, als auch Braille in „normale“ Schrift übersetzen.)

Dafür gibt es einen extra Klassenraum, wo die Blinden am Anfang Braille lernen und wo Lehrer und Freiwillige sitzen und übersetzen (Texte, Klausuren usw.) Außerdem gibt es dort Schreibmaschinen, auf denen die Blinden ihre Klausuren tippen. Und wenn sie nach dem Unterricht noch Fragen oder etwas nicht verstanden haben, ist hier auch der Ort, wo sie Hilfe von den Lehrern bekommen.

Zurück zum Vergleich der schulischen Leistungen: Es gibt zwar einen geringen Unterschied in den schriftlichen Leistungen, aber der ist nicht sehr groß. Im Unterricht melden sich die blinden Schülerinnen und Schüler zwar eher selten, aber ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass sie, wenn sie drangenommen werden (beim Namen rufen oder berühren), genauso oft eine Antwort wissen, wie ihre Klassenkameraden.

Eine witzige Situation entstand einmal, als ein Lehrer eine Frage stellte, ein Blinder sich meldete und der Lehrer nur auf

ihn zeigte. Der Lehrer war dabei so sehr in seinen Unterricht vertieft, dass es mehrmaliges Räuspern einiger Schüler bedurfte, damit er sich seines Fehlers bewusst wurde.

Sehr beeindruckend finde ich den Chor, der nur aus blinden Schülern und Schülerinnen besteht. Obwohl kaum einer von ihnen in der Lage ist, einen – in diesem Fall ohnehin nicht vorhandenen – Dirigenten zu sehen, sind sie deutlich besser, als so mancher Chor mit Sehenden, und es ist immer wieder eine Freude, ihnen zuzuhören.

Eine Frage bleibt in meinem Kopf: Warum ist es hier möglich, dass Integration/Inklusion an der Schule stattfindet, während wir in Deutschland extra Schulen für Blinde brauchen?

Johannes Bükler

## Einmalige Erfahrungen

### Freiwilliges Jahr mit der Norddeutschen Mission

Wir suchen junge Menschen, die Lust haben, ein Land und seine Menschen richtig gut kennenzulernen.

Wir suchen junge Frauen und Männer bis 28 Jahre, die offen und neugierig sind und bereit, sich auf kulturelle Unterschiede einzustellen.

Wir bieten spannende Arbeitsstellen in Ghana und Togo, in Kindergärten, Schulen oder in einem Straßenkinderprojekt. Dazu ein Vorbereitungsseminar sowie ein Auswertungstreffen nach der Rückkehr. Mehr Informationen unter: [www.norddeutschemission.de/Freiwilliges Jahr](http://www.norddeutschemission.de/Freiwilliges_Jahr).

Oder man bestellt den Flyer „Spaß. Sonnenschein. Sinn! – Freiwilliges Jahr in Afrika“.



Die Freiwilligen können zum Beispiel in einem Straßenkinderprojekt in Ghana mitarbeiten. Foto: privat

## Leserbrief

Sehr geehrte Damen und Herren, seit Jahren lese ich die „Mitteilungen“ der NM. Immer wieder ist etwas dabei, was mich überrascht oder animiert. Zuletzt nun war es der Beitrag von Johannes Busse über Mission und Kolonialpolitik. Der hat mein klischeehaftes Bild von kirchlicher Missionsarbeit im Schatten und im Dienst der Kolonialmächte gehörig vom Kopf auf die Füße gestellt – ich war richtig glücklich: dass es so war und nicht anders! Gott sei Dank.

Und auch das Interview mit Gerd Pöppelmeier hat es in sich. „Fremdsein zu Hause“ – ich wandere gern und viel, und dann stehe ich auf einer Autobahnbrücke, aus einem Wald kommend: ist das noch meine Welt??

Gern würde ich mehr an Ihren Aktivitäten teilnehmen, zum Beispiel zum Seminar „mission – macht – politik“ kommen. Aber mein Alter und meine mangelnde Gesundheit erlauben das nicht mehr.

Sie alle in Ihrem Haus in Bremen-Horn (als es noch Pfarrhaus war, bin ich dort jahrelang ein- und ausgegangen): seien Sie gesegnet.

Ihr Conrad Thyssen (Worpswede)

# Kochbananen zum Abschied

## Klaus Seib geht in den Ruhestand

Klaus Seib, Technischer Mitarbeiter der Norddeutschen Mission, wurde im Mai in den Ruhestand verabschiedet. Er war 32 Jahre bei der NM beschäftigt. Zum Abschied haben alle Kolleginnen und Kollegen unter der Anleitung von NM-Bildungsreferent Emmanuel Noglo gemeinsam afrikanisch gekocht (und vorzüglich gegessen). Wir geben das Rezept gern an Sie weiter.

### Mòlu-Nugbagba kipe Amada (Reis-Tomatensoße und frittierte Kochbananen) – Zeit: 2 Stunden

Zutaten (für etwa 9 Personen):

1 Kilo Reis, 1 Hähnchen, 2 Tuben Tomatenmark, 1 l Sonnenblumenöl, 3 EL Olivenöl, 1 TL Natrium oder 1 Prise Zucker, 150 ml Olivenöl, 10 Kochbananen, 4 frische Paprika, Rote Paprika (gemahlen), Pfeffer, 200-300 gr Möhren, 2-3 Stücke Chilischoten, 5 Zwiebeln, Salz, weitere Gewürze beliebig wählen (für die Soße)

#### Zubereitung:

Kochbananen in Scheiben, Möhren, Paprika und 2 Zwiebeln in Würfel schneiden. 2 andere Zwiebeln in Scheiben schneiden, in zwei Portionen teilen (1 für die Soße, 1 für den Reis). Chili-Schoten in sehr kleine Stücke hacken. Geschnittene Kochbananen mit 2 TL Salz würzen und ziehen lassen.

Hähnchen in Stücke schneiden, in einen Topf geben; mit Paprika (gemahlen), Pfeffer und Salz würzen.

2 geschnittene Zwiebeln und Wasser dazugeben, das Ganze 10 Minuten kochen lassen. Fleisch aus der Brühe nehmen, im Öl (1/2 l) in einer Pfanne braten. Brühe nicht wegwerfen. Den anderen halben Liter Öl in eine andere Pfanne geben, geschnittene Kochbananen im Öl frittieren, bis sie leicht rot sind. Aus dem heißen Öl nehmen, zum Abtropfen in ein Sieb geben.

Die Hälfte der (in kleine Scheiben) geschnittenen Zwiebel zusammen mit 3 EL Olivenöl, ein bisschen Salz und Reis in einen Topf geben. 1 kg Reis macht etwa 4 Tassen, daher 5 Tassen Wasser dazugeben, kochen lassen. Fertigen Reis warm halten.



Klaus Seib und Emmanuel Noglo bilden in der Küche ein gutes Team.

Foto: H. Menke

150 ml Olivenöl in eine Pfanne geben, das Tomatenmark hineingeben. Die andere Hälfte der (in Scheiben) geschnittenen Zwiebel dazugeben, regelmäßig rühren, damit sie nicht anbrennt. Die (für die Soße gewählten) Gewürze zugeben, (mit 3-4 Prisen) salzen. Die Soße rühren, bis die Zwiebel weich gekocht ist, die Brühe dazugeben. Falls die Soße zu sauer ist, 1 TL Natrium/1 Prise Zucker dazugeben. Wenn die Pfanne nicht groß genug ist, in einen Topf umfüllen, das gebratene Fleisch und

Chilischoten dazu geben. 5 Minuten kochen lassen. Geschnittene frische Möhren und Paprika dazugeben. 3 Minuten kochen lassen.

#### Servieren:

Reis nehmen, Soße dazu (nicht zu viel Soße, weil sie konzentriert gekocht ist) und ein paar frittierte Kochbananen dazu.

*Das ausführliche Rezept schicken wir Ihnen gern zu, auch per E-Mail.*

## News

- Am 9. Juni (Pfingstmontag) um 18 Uhr findet ein **Internationaler mehrsprachiger Gottesdienst** im Gemeindezentrum Zion in der Kornstraße 31 in Bremen statt.

- Sehr herzlich laden wir Sie ein zu „**mision-macht-politik**“ am 13./14. Juni 2014 im Domkapitelhaus in Bremen. Freitag Abend um 20 Uhr spricht Dr. Emmanuel Noglo, Bildungsreferent der NM über die Rolle der christlichen Bildungsarbeit im Kampf um politische Unabhängigkeit. Am Sonnabend ab 10 Uhr referieren Johannes Busse und Prof. Dr. Dr. Frieder Ludwig von der Fachhochschule für Interkulturelle Theologie in Hermannsburg. Anmeldungen bei der NM.

- Am Sonntag, den 15. Juni wird in einigen Gemeinden in Deutschland, Ghana und Togo der **NM-Partnerschaftsgottesdienst** gefeiert. Unter anderem in Wilhelmshaven-Altengroden, Oerlinghausen, Barntrop und Bremen-Horn.

- Es ist Fußball-WM-Zeit! Am Sonnabend, den 21. Juni um 21 Uhr spielt **Deutschland gegen Ghana**. Wir laden in Kooperation mit der Friedensgemeinde in unseren Räumen zum gemeinsamen Fernsehen ein. Mit dabei sind auch die ghanaischen und togoischen Vorstandsmitglieder der NM.

- Die aktuelle Ausgabe von „WeltGemeinde. Aus der Praxis für die Praxis“ von

Brot für die Welt beschäftigt sich auch mit der **Fußballweltmeisterschaft**. Themen für Gemeindemitarbeiter und –mitarbeiterinnen sind unter anderem: Gastgeberland Brasilien, Fair Play for Fair Life, WM-Tipp-Spiel sowie ein von der Norddeutschen Mission erarbeitetes Rollenspiel zu Menschenrechten. Sie können das Heft bestellen: Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Zentraler Vertrieb, Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen oder als Download: [www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)

- Am 8. Juli 2014 findet nun schon zum vierten Mal „**Afrikanissimo** – Bremer Persönlichkeiten stellen ihr Lieblingsbuch aus/über Afrika vor“ statt. Mit dabei sind in diesem Jahr u. a. Sozialsenatorin Anja Stahmann und Michael Börgerding, Generalintendant des Theater Bremen.
- Im August reist NM-Bildungsreferent Emmanuel Noglo mit vier von den deutschen Kirchen delegierten **Klima- und Umwelt-Fachleuten** nach Ghana und Togo. Die Gruppe wird sich dort mit konkreten Auswirkungen des Klimawandels beschäftigen sowie Projekte, die sich mit

der Umweltproblematik befassen, kennenlernen. Außerdem wird ein Workshop während der gemeinsamen Synode von E.P.Church und EEPT angeboten.

- Im letzten Jahr kamen Altenbeauftragte aus Afrika nach Deutschland, um sich mit den **Herausforderungen des demographischen Wandels** auseinanderzusetzen. Im September 2014 wird der Austausch fortgesetzt: in der Altenarbeit Tätige aus den deutschen Kirchen der NM und von der VEM reisen nach Ghana und Togo. Dort steht der Besuch von entsprechenden Einrichtungen der Kirchen und von Nicht-Regierungsorganisationen auf dem Programm. Außerdem sind ein Gemeindepraktikum und eine Internationale Tagung geplant.
- Beim diesjährigen **Sichtwechsel-Programm** steht der Gegenbesuch an. Die vier Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten im September Besuch aus Ghana und Togo.
- Die Ev.-luth. Gemeinde in **Edewecht** lädt am 21. September zu einem besonderen Gottesdienst ein. Neben viel Musik

steht das Thema „Klima“ im Mittelpunkt. Mit dabei ist auch die dann zurückgekehrte Freiwillige Geeske Martens.

- Die Bremer Trinitatis-Gemeinde unterhält seit langem partnerschaftliche Kontakte zu der Gemeinde Lom-Nava in Kpalimé/Togo. Von dort wird im September/Oktober ein „**Ökumenischer Beobachter**“ für vier Wochen zu Gast sein. Er ist Kirchenvorstandsmitglied und Deutsch-Lehrer am Collège in Kpalimé.
- Zur Eröffnung der **Integrationswoche** laden die „International Christians in Bremen“ am 12. Oktober um 17 Uhr zu einem Gottesdienst in die Gemeinde Unser Lieben Frauen ein.
- Am 6. Dezember findet der **Internationale Klima-Aktionstag** mit Beteiligung der Norddeutschen Mission statt.
- Für den Sommer 2015 ist eine **Jugendbegegnung** zum Thema „Klimagerechtigkeit“ in Togo geplant. Mit dabei sein werden je zwei Teilnehmende aus den vier deutschen Mitgliedskirchen sowie je vier von der EP.Church und der EEPT.

## Ihre Spende kommt an!

### Hilfe für alte Menschen/Togo

Im Heft „Projekte 2013“ haben wir Sie auf einen besonderen Arbeitsschwerpunkt der togoischen Kirche aufmerksam gemacht. **Pastorin Christine Mensah-Folis Arbeit hat zum Ziel, alten Menschen dabei zu helfen, unabhängig ihr Leben zu führen und sie in die Gesellschaft zu integrieren.**

Nötig ist diese Arbeit geworden, weil die Gesellschaft in Afrika sich verändert. Die jüngere Generation kümmert sich nicht mehr automatisch um Eltern und Großeltern. Auch hier geht die Tendenz in Richtung Kleinfamilie.

Daher wurden bereits in verschiedenen EEPT-Gemeinden Alten-Gruppen ins Leben gerufen. Christine Mensah-Foli organisierte Fortbildungen für diese Gruppen mit den Themen Hygiene, gesunde

Ernährung, Sport und Gesundheit, gegenseitige Hilfe, Krebserkrankungen, Ängste und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit sowie Medikamentenmissbrauch. Aber es gibt auch Treffen, bei denen es einfach darum geht, gemeinsam zu essen, Lieder zu singen und Gedichte und Märchen zu hören. „Das gibt den alten Menschen ein neues Lebensgefühl“, meint Christine Mensah-Foli.

Dazu kommen viele Hausbesuche bei Menschen, die ihre Wohnung nicht mehr verlassen können oder bei Kranken (zu Hause oder im Krankenhaus) – zum Teil von Ehrenamtlichen, zum Teil von der Pastorin und Koordinatorin der Arbeit selbst.

Wichtig ist aber auch eine Art Notfallhilfe. So werden die Ärmsten der alten Men-



Die EEPT möchte alten Menschen helfen. Foto: W. Blum

schen mit etwas Geld, Lebensmitteln oder Kleidung versorgt. „All‘ das wäre ohne die Unterstützung durch Spenden an die Norddeutsche Mission nicht möglich gewesen“, so die Pastorin der EEPT. „Deshalb möchte ich mich bei allen, die mitgeholfen haben, ganz herzlich bedanken.“

Wolfgang Blum/Antje Wodtke





# Wir brauchen Ihre Hilfe!

## Grundschulen

Der Zugang zu Bildung ist für viele Menschen in Westafrika noch lange nicht selbstverständlich. Die Evangelische Kirche in Ghana hat deshalb auch die Trägerschaft von zahlreichen Kindergärten und Grundschulen übernommen. Im Kindergarten werden im Normalfall vier- bis sechsjährige Kinder aufgenommen. Vielen Familien auf dem Land, bei denen beide Elternteile auf dem Feld arbeiten, ist es wichtig, eine Betreuung für die Kinder zu haben. Es wird gespielt, gemalt und gemeinsam gegessen. Aber der Kindergar-



ten in Ghana ist auch eine Vorschule. Daher lernen die Jungen und Mädchen das Alphabet und erwerben Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben. An den Kindergärten schließt sich die sechsjährige Grundschule an. Häufig sind die Gebäude sehr einfach eingerichtet. Wichtiger ist den Kindergärten- und Schulleiterinnen und -leitern allerdings die pädagogische Ausstattung mit Unterrichtsmaterialien, Spielen und Büchern. Dafür bitten sie um Ihre Unterstützung.  
(s. Heft „Projekte 2014“, S. 11, MP 1408)

## Diaspora-Gemeinden

Die EEPT ist mittlerweile nicht nur in Togo zu finden. Inzwischen gibt es kleine wachsende Gemeinden in den Nachbarländern Burkina Faso, Mali und im Niger. In Ouagadougou, der Hauptstadt von Burkina Faso, das nördlich an Togo angrenzt, wurde die Gemeinde im Jahr 2000 gegründet. Sie besteht heute aus 200 Mitgliedern aus der togoischen und ghanaischen Diaspora, 40 davon sind Kinder. Die Erwachsenen arbeiten bei internationalen Organisationen oder sind Studierende. Seit zwei Jahren gibt es eine kleine Gemeinde mit 50 Mitgliedern in Bamako in Mali. Vier Mal im Jahr reist eine Gruppe aus Ouagadougou dorthin, um sie zu besuchen und zu unterstützen. In Niamey im Niger hat die Gemeinde 230 Mitglieder, viele Kinder kommen regelmäßig in den Kindergottesdienst. Allen Gemeinden gemeinsam ist ein sehr großes Engagement. Sie haben Chöre und Bibelkreise, veranstalten Seminare für Jugendliche. Allerdings sind ihre Mittel sehr begrenzt und sie benötigen finanzielle Hilfe.

(s. Heft „Projekte 2014“, S. 14, MP 1411)

## Frauenarbeit

Frauen spielen eine große Rolle im Leben jeder Kirche. Daher gibt es auch bei der Evangelischen Kirche in Ghana seit Jahren eine Abteilung für die Arbeit mit Frauen. Die Frauenarbeit der E.P.Church ist in neun von zehn Presbyteries (Kirchenkreisen) aktiv. Etwa 57.000 Frauen – von jung bis alt, von ledig über verheiratet bis zu verwitwet und mit unterschiedlicher Bildung und kultureller Identität – engagieren sich in den

Gruppen. Dabei geht es häufig darum, Fähigkeiten zu erlernen, um ein kleines Geschäft aufzubauen und das Familieneinkommen zu erhöhen. Das sind handwerkliche Dinge, aber auch Grundzüge der Buchhaltung. Die Frauenbeauftragte der Kirche organisiert entsprechende Fortbildungen. Außerdem werden pädagogische Materialien erstellt, die den Frauengruppen die thematische Arbeit erleichtert. Schließlich geht es in den Gruppen auch um gemeinsame Bibelarbeiten, die den Frauen viel Kraft für ihr zum Teil beschwerliches Leben geben.  
(s. Heft „Projekte 2014“, S. 15, MP 1412)

**Spendenkonto: 107 27 27**  
**Sparkasse in Bremen**  
**(BLZ 290501 01)**  
**IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27**  
**BIC: SBREDE22**

Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.

ISSN 1439-0604

## Impressum

Brücke für Afrika, Mitteilungen der Norddeutschen Mission Bremen. Erscheint fünfmal jährlich.  
Herausgeber: Norddeutsche Mission, Berckstr. 27, 28359 Bremen  
Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/4677038, Fax: 0421/4677907  
info@norddeutschemission.de  
www.norddeutschemission.de  
Gesamtherstellung: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg, gedruckt auf FSC-Papier